

nicht, daß wir irgend Jemand als uns selber Schwestern sein können; meinst du nicht auch?"

„Nein,“ erwiderte Ruth ernsthaft. „Erinnerst du dich, wie Mama und Papa erst letzten Sonntag sagten, als wir nach der Kirche in der Laube saßen, daß unser ganzes Leben hindurch, wenn wir noch so lange lebten, nicht leicht Jemand uns so lieb haben würde, als wir uns haben, weil Niemand ganz dieselben Erinnerungen habe?“

„Und wir haben ganz dieselben,“ sagte Madline; „so weit zurück, als wir nur denken können.“

„Ja,“ fuhr Ruth fort, „von dem rothen ABC-Buch an, das Onkel Georg uns schenkte, als wir drei Jahre alt waren.“

„Und den Arbeitstäschchen,“ fügte Madline hinzu, „und von der Zeit an, wo der alte Roger uns in die See untertauchte — und den neuen Vorhängen an unserem Bette. Ach und noch so vieles Andere.“ Ruth hatte noch ein schärferes Gedächtniß, und Eines brachte sie auf das Andere, bis die Hauptereignisse ihres kurzen, sonnigen Lebens alle aufgezählt waren. Und dann endigte Madline damit, daß sie ihre Arme um Ruths Hals schlang und wiederholte: „Mama sagt, daß es nichts Besseres gibt als eine Schwester.“

## Zweites Kapitel.

### Ein Gespräch im Garten.

Als es kühl wurde am Abend und alle Stunden beendigt waren, setzte sich Ruth in die Laube am Ende des Gartens, von der aus sie die Rähne und Schiffe in der Bucht übersehen konnte, und die Fischer, die ihre Netze sückten oder an den Felsen gelehnt auf die Rückkehr ihrer Gefährten warteten. Es war Ruths Lieblingsplatz, und der Anblick der See gewährte ihr großes Vergnügen. Heute